



Laibacher

Zeitung,

Donnerstag den 20. März.



Wien.

k. niederösterreichischen Landesregierung
Wien den 7ten März 1788.

Se. Majestät haben zufolge Hofdekrets vom 6ten d. M. in Rücksicht der theuern Fütterung zu bewilligen geruhet, daß vom 15ten des gegenwärtigen Monats März an bis zum 15ten Oktober des laufenden Jahres das Extrarittgeld von einem Pferde, für eine einfache Station, oder 2 Meilen, v. 45 kr. auf einen Gulden erhöht werde. Von der k.

Es ist zuverlässig, daß Se. Majestät nach der Sorgfalt, die Ihnen in allen Geschäften eigen ist, vorhero Abreise zwei gleichlautende versiegelte Schriften, dem Fürsten Staatskanzler und dem Fürsten Reichsvizekanzler übergeben haben, welche den letzten Willen Sr. Majestät enthalten. — Die 19 Bataillons, welche wie wir schon einst gelagt haben,

aus Böhmen, Mähren und Ober-
österreich zur ungarischen Armee ab-
gehen sollen, treffen schon eins nach
dem andern zu Wien ein, und setzen
ihre Reise von hier meist zu Wasser
fort. — In Ersparung der Wachen
in der Hofburg sind verschiedene Zu-
gänge mit Brettern verschlagen oder
vermauert worden. — Am 1ten die-
ses M. früh um 7 Uhr ist Hr. Feld-
marschall Graf v. Laschy gerade nach
Semlin abgereiset. — Den 4ten trat
der General der Kavallerie Fürst Karl
von Sichtenstein seine Reise zur Ar-
mee an.

Cracau.

General Bobiczky wird mit näch-
stem hier aus Warschau, dann der
König in Pohlen, bald darauf der
König in Preußen, und kurz dar-
nach noch ein recht grosser Deutscher
erwartet. Bemeldter Herr General
wird sein hier liegendes Regiment
exerzieren, um bei der Ankunft der
hohen Personen recht stink zu para-
dierten. Daß die kaiserl. Truppen

Kaminieß besetzt werden, daran will
sozart kein Thomas von Cracau mehr
zweifeln. Schlittweg und Wetter
sind jetzt hier sehr schön.

So eben vernimmt man, daß es
bereits geschehen seyn solle:

Suyatin. Prinz Koburg ist nicht
nur allein ganz sicher in die Wol-
dau eingerückt, sondern vermög glaub-
würdigen Nachrichten solle er Eho-
tim auch schon erobert haben, welches
Schreiben noch hinzu setzt, daß ge-
dachter Prinz vom Pferde gestiegen
und mit den Degen in der Faust
unter denen Ersten die Sturmleiter
hinauf kletterte.

Wdelsperg.

Der glückliche Fortgang unserer
Waffen fodert nun ganze Gemeinden
auf um bey den gegenwärtigen Kriegs-
umständen ununterbrochenen Himmels-
seggen zu erscheinen. Mann sieht täg-
lich zur innigsten Freude, wie der
Burger sowohl als der Bauer sein

Gebeth zu den allgütigsten Beherr-
scher Himmels und der Erde abschickt
unseren siegreichen Truppen eben so
ein erwünschtes Ende des Kriegs zu
erbitten, als erwünscht und Segen-
voll der Anfang war. Durch die
günstige Bemerkung unseres See-
lenhirtens in Ansehen des häufigeren
Besuches von unseren Gotteshaus an-
gefeyert entschloß er sich gleich zu
Erfüllung seiner heiligen Absicht mit
einem fürchterlichen Klingelbeutel,
welcher mit einem schwarzen Tuch
worauf ein weißer Todtenkopf ruhte
umgeben war, für die armen Seelen im
Krieg sammeln zu lassen. Dieses wirkte
auch so sehr; daß, (bis auf einige
Wenige, welche sich aufgeklärt zu seyn
dünken, und behaupten wollen, daß
es ein unerlaubter Modus aquirendi
seye) fast jeder der Abwesenden nach
allen seinen Kräften denen armen See-
len etwas opferte.

Triest.

Die Venezianer haben sich ver-
lauten lassen, daß sie um den hiesi-

gen Handel zu schwächen Benedig zu ei-
ner freyen Handelsstadt machen wollen.

Die Kaufleute von der Obrse
haben zwar dieses neulich Se. Maje-
stät dem Kaiser vorgetragen, und
ihn gefragt, wie diesem Uebel abzu-
helfen, wäre; allein Se. Majestät
gaben ihnen zur Antwort, daß man
die Republik daran nicht hindern kön-
ne, indem jedermann das Recht hat
auf seine Vortheile zu sehen, wie er
kann. Darauf sollte dieser Handels-
stand beschloffen haben die von Be-
nedig ankommenden Waaren weder
abzunehmen, noch abzukaufen. Auf
jene Waaren aber die von Benedig
über Pontafel ins Deutschland sollten
versendet werden, wird man vermuth-
lich eine übertriebene Mauth anschla-
gen. Daher werden sich die aus-
wärtigen Herrn Kaufleute bemüßiget
sehen ihre Waaren nur durch Triest,
wie es bis igt geschah nach Deutsch-
land zu verschicken. Folglich wird
dieser Platz nichts dabei leiden, wenn
die Venezianer auch alle ihre Obr-
ser zu freyen Handelsplätzen machten.

Auf der Rhebe giebt es so viele Schiffe, daß man keinen Ort mehr hat selbe wohin anzubinden. Dahert werden mehrere Pfähle von neuen eingeschlagen, daran man die Schiffe befestigen, und in Sicherheit bringen kann.

Weil sich die Oestreicher Schiffe nirgends aus dem adriatischen Meere hin getrauen, folglich die ganze Kriegszeit hindurch hier müßig stehen und modern müßten, so haben S. M. um ihnen doch etwas verdienen zu lassen gnädigst geruhet allen fremden Schiffen den Saltransport zu verbieten. Daher wird man von iten Juni 1788 das Salz von keinem andern, als von Triestern, Fiumanern, Zerkern, und Karlobaganern abnehmen dürfen.

Wir verhoffen in kurzer Zeit wieder die höchsten Gnade zu haben unsern liebenswürdigsten Monarchen bei

uns zu sehen; denn als sich der Gouverneur bei ihm beurlaubte sagte er zu ihm, daß er wieder bald zurückkehren, und diese Dertter besichtigen wolle. Das nämliche sagte er auch zum Wirthen, dem er nebst den Kugel, und Quartierspesen noch 60 Dukaten in die Hand drückte.

Da der Baron v. Struppi in Fiume wegen einer schweren Krankheit nicht aus dem Bette aufstehen, und S. M. besuchen konnte, so besuchten ihn Höchstderselbe in seinem Zimmer.

Hier wird eben so, wie in alten Kais. Erblandern das Zimentamt eingeführet. Ein Eimer, welcher bis ist 46 Maß hielt, wird ins künftige nur 40 halten.



Wird alle Donnerstag auf dem Platz N. 185. in der von Kleinmayer'schen Buchhandlung ausgegeben.